

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 12½ Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N 135.

Halle, Sonntag den 12. Juni
Hierzu zwei Beilagen.

1864.

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

Wien, d. 10. Juni, Abends. (Tel.) Nach einem der „Constitutionellen Oesterreichischen Zeitung“ aus London vom heutigen Tage zugegangenen Telegramm haben die Vertreter Oesterreichs und Preußens in der gestrigen Sitzung der Conferenz die Erklärung abgegeben, daß die Feindseligkeiten am 26. Juni sofort beginnen würden, wenn nicht bis dahin eine Grenzlinie festgesetzt oder ein Waffenstillstand auf längere Dauer angenommen wäre.

London, d. 10. Juni. (Tel.) In der gestrigen Sitzung des Oberhauses theilte Carl Rüssel mit, die Conferenz habe eine vierzehntägige Verlängerung der Waffenruhe beschlossen; Deutschland habe anfangs opponirt, schließlich aber eingewilligt.

London, d. 10. Juni. (Tel.) In der gestrigen Conferenz wurde außer dem Beschluß auf vierzehntägige Verlängerung der Waffenruhe, kaum irgend ein Fortschritt zur friedlichen Lösung der Frage gemacht. Die nächste Sitzung findet Mittwoch den 15. statt.

Paris, d. 10. Juni, Morgens. (Tel.) Dem Vernehmen nach enthält der Antrag auf Trennung Schlesiens von Dänemark, den die drei deutschen Bevollmächtigten in der Sitzung der Londoner Conferenz vom 28. v. M. gestellt haben, zugleich die gemeinschaftliche Erklärung derselben, daß die Anerkennung des Erbprinzen von Augustenburg durch den Bund gescheit sei. Zu dieser Erklärung habe der Freiherr v. Beust die Genehmigung des Bundes ausdrücklich nachgesucht und erhalten.

Altona, d. 10. Juni. (Tel.) Die „Schlesw.-Holst. Ztg.“ berichtet aus zuverlässigster Quelle: Die Nachrichten, Herzog Friedrich habe Unterhandlungen, die wegen Herdsburgs als Bundesfestung und Kiels als Bundeshafens erhoben worden, abgelehnt, sind völlig aus der Luft gegriffen. Es ist durchaus kein Versuch gemacht worden, derartige Verhandlungen anzuknüpfen.

Schleswig, d. 9. Juni. (Tel.) Der neuesten Ordre zufolge bleibt bis auf Weiteres das preussische Generalcommando noch hier und die Truppentheile verbleiben in ihren augenblicklichen Standorten.

Der Wiener „Botschafter“ berichtet: „Wie wir vernehmen, haben Oesterreich und Preußen sich dahin geeinigt, den dänischen Vorschlag einer bloß vierzehntägigen Verlängerung der Waffenruhe anzunehmen, jedoch mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß die Feindseligkeiten so gleich ausbrechen, wenn bis zum 26. Juni eine Vereinbarung wegen einer Demarkationslinie nicht zu Stande komme. Die deutschen Mächte machen noch einmal durch eine Nachgiebigkeit, welche meritorisch für die Sache ohne Nachtheil ist, die Erhaltung des Friedens möglich.“ — Daß man bis zum 26. Juni sich über die Theilungslinie in Schleswig verständigt haben werde, wird auch von den Wiener Blättern bezweifelt.

Aus Wien vom 8. Juni geht der „Kreuzzeitung“ von wohlunterrichteter Seite die folgende Correspondenz zu: „Man hält es hier für sehr wahrscheinlich, daß in der nächsten Conferenzsitzung, die jedenfalls vor dem 12. stattfinden müßte, eine Verlängerung der Waffenruhe dennoch zu Stande kommen werde, wenn auch nur auf 14 Tage und in der Voraussetzung (nicht unter der Bedingung, wie ein Telegramm sagte), daß man sich inzwischen über eine Basis wegen der Grenzregulirung einigt. Unter dem Worte „inzwischen“ dürfte wohl der verlängerte Termin vom 13. bis 26. d. Mts. zu verstehen, somit eigentlich gesagt sein, daß eine weitere Verlängerung nicht werde bewilligt werden, diese also die letzte sei. Offenbar haben wir es hier mit dem dänischen Vorschlage zu thun, dem sich die Neutralen angeschlossen haben. Es zeugt von großer Mäßigung und Selbstbeherrschung, daß die Bevollmächtigten der deutschen Mächte sich herbeiließen, über diesen demüthigenden Antrag überhaupt Instructionen ein-

zuzuholen. Die Dänen gestehen ganz offen, daß sie auf die Blockade den größten Werth legen und diese Waffe, die sie für ihre beste halten, nicht aus der Hand geben wollen. Darum bewilligen sie auch nur kurze Fristen, damit der deutsche Seehandel nicht Zeit habe, zu Athem zu kommen. Das Alles läßt sich recht gut hören, aber es ist erkens höchst zweifelhaft, ob die Dänen physikalisch im Stande seien, die Blockade in beiden Meeren, der Nord- und Dister, aufrecht zu erhalten, und dann ist zu bedenken, daß sie inzwischen auch Fünfen verlieren können. Ihre Landmacht ist gebrochen und zur See müssen sie, um die deutschen Landtruppen und die deutsche Handelsmarine in Schwach zu halten, ihre Kräfte zersplittern, werden also nirgends Uebermacht entwickeln können. Erleiden die Dänen abermals Schlappen, dann kann von einem Frieden, der mit der Abtretung Schlesiens zu erkaufen wäre, wohl nicht mehr die Rede sein, dann wird Dänemark, sei es auch nur unter dem Titel der Kriegskostenentschädigung, weitere Opfer bringen müssen. Dänemark spielt va banque und diese Politik des Pessimismus wird wohl nicht eher zu Ende sein, bis Monrad das Portefeuille niederlegt. Ist es den Engländern so sehr um den Frieden zu thun, so mögen sie das eiderbänische Regiment in Kopenhagen führen. An Macht dazu fehlt es ihnen nicht, desto mehr an gutem Willen. Die Dänen aber sollten klug genug sein einzusehen, daß nur sie selber endlich die Kosten der englischen „Protection“ werden bezahlen müssen.“

Die „Koburger Zeitung“ schreibt unterm 7. Juni: „Die Nothwendigkeit einer Theilung Schlesiens stellt sich nach allen neuern Nachrichten immer bestimmter heraus und in der That scheint diese Theilung für jetzt das einzige Lösungsmittel der Sache zu sein. Es kommt hier nur darauf an, wie die Grenze zu ziehen ist, und daß das nationale Recht aufs strengste dabei gewahrt werde. Wir hören es beständigen, daß in der vorletzten Conferenz von Preußen und Oesterreich durch die Theilungslinie das Sundewitt und Apenrade für Deutschland beansprucht wurde. Es wäre höchst beklagenswerth, wenn man von dieser Linie zu Gunsten Dänemarks noch weiter zurückwiche und wenn die Befürchtung, welche man uns mittheilt, sich bestätigte; daß nämlich die deutschen Großmächte bereits nicht abgeneigt sein sollen, eventuell die Grenze über Flensburg und Londern zu ziehen und dabei sich mit den Inseln des westlichen Schleswig zu begnügen. In der letzten Conferenzsitzung, am Montag, scheint die Theilungsangelegenheit noch keinen Schritt weiter gegangen zu sein.“

Der Bericht des Hrn. v. Beust über die letzten Conferenzsitzungen, welcher in der vorigen Bundestagsitzung verlesen wurde, ist, wie die „Neue Frankfurter Zeitung“ vernimmt, in einem keineswegs besonders zuversichtlichen Tone gehalten. Er empfiehlt dem Bunde im Gegentheil Mäßigung in seinen Ansprüchen und hält für das Günstigste, was im Augenblick erreicht werden könne, wenn in Compensation für Bauenburg, auf welches Dänemarks Ansprüche nicht ganz unberechtigt seien, Nordschleswig aufgegeben und die sogenannte „nördliche Demarkationslinie“ durchgesetzt würde.

Die Abtretung der russischen Ansprüche in der dänischen Frage an Oldenburg erscheint der officiösen „Nordd. Allg. Z.“ als eine „Mehrerung der freundschaftlichen Beziehungen Russlands, wenn auch nicht direkt zu Preußen, so doch zu Deutschland.“ Oldenburg, sagt das Blatt, ist ein deutsches Land, der Großherzog ein deutscher Bundesfürst, und indem man in Petersburg durch den oben erwähnten Gesionsakt die russischen Ansprüche auf einen Theil Deutschlands, und zwar zu Gunsten Deutschlands aufgab, hat man jedenfalls dazu beigetragen, der schleswig-holsteinischen Frage ihren nationalen, deutschen Charakter zu wahren, und jeder Unbefangene muß dies mit Dank erkennen.

Zu der russischen Abtretung der Gortorpschen Rechte an Oldenburg wird der „Presse“ aus Paris die Bemerkung gemacht, „daß —

abgesehen von der zweifelhaften Begründung derselben im Allgemeinen — es jedenfalls höchst auffällig erscheinen muß, daß behauptete Ansprüche auf „Land und Leute“ mit Ueberbringung der nächstberechtigten Linie auf einen erst in der dritten Stelle berufenen Zweig des Gesamtthauses übertragen werden sollen. Denn zwischen dem regierenden Czarenhause und dem großherzoglich oldenburgischen steht erst die Linie des Prinzen Wasa.“ Der neue Präsident für den schleswig-holsteinischen Herzogshut dürfte sich in Paris keiner großen Unterstützung erfreuen, da Louis Napoleon schwerlich den Korb verweisen wird, den er einfiel von der Prinzessin Wasa erhalten hat.

Die „Volks-Ztg.“ fordert den Bundestag zur enblichen Anerkennung und Einsetzung des Herzogs Friedrich von Holstein in sein Recht auf. Die Frage, wie sich das Ausland hierzu verhalten werde, beantwortet das Blatt mit dem Hinweis auf den Brief Ludwig Napoleons an den Herzog von Augustenburg, der bereits am 10. Decbr. 1863 mit vollem Scharfblick das gesagt, was heutigentags leider noch immer gesagt werden müsse. Die Worte lauten: „Es ist zu bedauern, daß der Bundestag nicht über die Rechte eines Herzogthums, das ein Theil des deutschen Bundes ist, befragt worden ist. Ich wünschte ausdrücklich, daß Ihre Rechte vom deutschen Bundestag geprüft, dessen Beschluß den Unterzeichnern der Londoner Convention vorgelegt werde und so das Nationalgefühl, das sich in Deutschland so energisch äußert, in einem gemeinsamen Uebereinkommen seine legitime Befriedigung erhalten könne.“ Es sei betäubend, das Richtige dieser Aeußerungen noch immer nicht zum Nutzen Deutschlands verwirklicht zu sehen! Wie dem aber auch sei, es gäben diese Worte eine Bürgschaft, daß das Ausland der That des deutschen Bundes nicht entgegenzutreten würde.

Aus Frankfurt a. M. wird vom 9. Juni geschrieben: Die Bundesversammlung hat in ihrer heutigen Sitzung zunächst den Antrag der Ausschüsse, zur Beschleunigung des Geschäftsverkehrs zwischen der Bundesversammlung und dem Bevollmächtigten der Londoner Konferenz, Hrn. v. Beust, die Leitung dieses geschäftlichen Verkehrs den vereinigten Ausschüssen zu übertragen, gegen die eine Stimme von Frankfurt (die Kurie war dafür) einmüthig zum Beschluß erhoben. — Die 17. Kurie stimmte nachträglich dem Antrag auf Verbot der Ausfuhr von Kriegsmunition seewärts nach dem Norden zu; nur Hamburg behielt sich seine Erklärung vor und ist dagegen.

Das Gesetz- und Verordnungsblatt für Holstein und Lauenburg enthält in seiner am 4. d. M. ausgegebenen Nummer eine „Bekanntmachung, betreffend die speciellen Nivelirungs- und Vermessungsarbeiten für eine Canal-Anlage von der Eckernförder Bucht über Rendsburg nach der Elbe bei Brunsbüttel“. Die bisher verbreiteten unbestimmten Nachrichten, daß der Geh. Ober-Baurath Kenge Seitens des preussischen Handelsministeriums mit der Aufstellung eines Bauprojektes für eine größere Canalverbindung zwischen Ostsee und Elbe beauftragt worden und in einem vorläufigen Berichte die Linie Eckernförde-Rendsburg-Kiel empfohlen habe, erhalten durch diese Bekanntmachung, wodurch die von der Canallinie durchschnittenen Theile von Holstein angewiesen werden, den mit den diesfälligen Arbeiten beauftragten Technikern bei Vermessungen, Terrain-Untersuchungen durch Bohrungen u. dgl. keine Hindernisse entgegenzustellen, ihre volle Bestätigung. Dem Vernehmen nach hat sich der genannte Techniker in seinem vorläufigen Berichte entschieden gegen alle sonstigen Projekte der fraglichen Canalverbindung ausgesprochen, weil, wenn dieselbe in Husum enden sollte, die davor liegenden Untiefen die Benützung des Canals für größere Seeschiffe unmöglich machen, und wenn der Canal von Kiel oder von der Neufährer Bucht ausgeht, mehrere Schleusen-Anlagen im Innern von Holstein unvermeidlich seien, wodurch eine frequente Fahrt sehr behindert würde. Auf der Linie Eckernförde-Rendsburg-Brunsbüttel läßt sich jede weitere Schleuse, außer der bei der Ausmündung des Canals in die Elbe, gänzlich vermeiden. Nach einem vorläufigen und rohen approximativen Anschlag sind die Kosten der Herstellung eines solchen Canals (bei einer Tiefe von 30 Fuß und entsprechender Breite) zwischen Eckernförde und Brunsbüttel auf 34 Millionen Thaler geschätzt.

Schleswig, d. 8. Juni. Bei den Ernennungen, welche in jüngster Zeit von den Civilcommissarien in größerem Umfange vorgenommen sind, finden wir die abgesetzten Beamten von 1850 besonders berücksichtigt. In diesen 14 Jahren sind freilich sehr viele Veränderungen mit jenen Hunderten vorgegangen, welche damals Amt und Vaterland verlassen mußten. Manche sind gestorben, manche sind alt und krank, manche haben im weitem deutschen Vaterlande einen Wirkungskreis gefunden, den sie jetzt nicht wieder verlassen wollen. Andere aber haben des Tages der Rückkehr sehnlichst geharrt und sind, wenn sie anderweitige Aemter gefunden hatten, sogleich bereit gewesen, in ihre alten Stellungen zurückzukehren. Unter den am 28. Mai ernannten 9 Predigern war der zum Hauptpastor in Broderup ernannte Pastor A. Hansen, früher in Bau und hat während der letzten 14 Jahre Schleswig nicht verlassen; Pastor Decker ist für Duern wieder ernannt, wo er bereits vor 1850 fungirt hat; in den letzten 9 Jahren war er Prediger der Gemeinde Sarau in Holstein. Ebenso ist der 64jährige Pastor Siemonien wieder für Husby ernannt, wo er von 1836—1850 im Amte gewesen ist. Unter den Ernannten finden wir ferner die beiden einzigen Eidesverweigerer unter den Geistlichen des Herzogthums, Pastor Höck aus Oldensworth und Pastor Frensen von Sylt. Beide waren bekanntlich im December v. J. von den Dänen entlassen. Pastor Frensen ward schon 1850 abgesetzt und später wieder für eine sehr gering (mit circa 700—800 M.) dotirte Stelle zu Westerland-Sylt konstituirt und blieb in dieser unsicheren Stellung bis zu seiner neuen Absetzung. Unter den Ernannten ist ferner Pastor Johnson, der an der Laurentiikirche auf Föhr angestellt war.

Kiel, d. 6. Juni. In unseren Lazarethen sind jetzt nur noch vier Schwestern aus der Congregation des h. Carl Borromeus und

sieben graue Schwestern aus Neisse (in Schlesien) thätig. Die übrigen sind abgereist, da die Zahl der kranken und verwundeten Soldaten in den hiesigen Lazarethen bedeutend kleiner geworden ist. Die grauen Schwestern werden hier wohl am längsten bleiben, weil in diesem Lazarethe die Aputirten, denen hier in Kiel künstliche Glieder angefertigt werden, Ausnahme finden sollen.

Kundgebungen zu Gunsten Schleswig-Holsteins haben in den letzten Tagen wieder in mehreren Städten (Dresden, Stuttgart, Nürnberg u.) stattgefunden.

LC. Berlin, d. 9. Juni. Des Pudels Kern bei den Anschuldigungen des Herzogs von Augustenburg enthüllte uns gestern Abend die ministerielle „Nordb. Allg. Zeitung“. Es ist nichts mehr und nichts weniger als ein neuer Präsident auf den Thron von Schleswig-Holstein, und zwar in der Person des Großherzogs von Oldenburg. Dieser neue Präsident ist uns zwar schon vor längerer Zeit angekündigt worden, damals aber von Wien aus und zwar unter dem Vorgeben, daß der Großherzog von Oldenburg bis jetzt ganz unbekannte Dokumente produciren könne, die für die Ansprüche der oldenburgischen Linie auf die Erbfolge sehr günstig lauteten. Von Oldenburg aus wurde damals freilich Alles für falsch erklärt und auch die Absicht des Großherzogs, als Präsident aufzutreten, bestimmt verleugnet. Damals war es klar, daß man diese angeblichen Ansprüche des Großherzogs nur vorschob, um darin eine Entschuldigung für das Nichttreten in die Verhandlungen zu haben, welche der Bundestag für die Anerkennung der Augustenburgischen Ansprüche begonnen hatte. Damals handelte es sich für Oesterreich eingestandenemassen noch um die Festhaltung des Londoner Protokolls, um die Erhaltung des dänischen Gesamtstaates wenigstens in der Form der Personal-Union, die man nach Bestätigung des Augustenburger noch für möglich hielt. Heute wird der neue Präsident in Berlin aufgestellt, und es erhebt sich die Frage, wird er nur aufgestellt, um den Augustenburger durch eine angebotene Concurrenz gefügiger zu machen oder hat man ihn ernstlich ins Auge gefaßt, weil diese Combination von einer andern Seite unterstützt wird, die bis jetzt die durch das Londoner Protokoll geschaffene Combination am festesten aufrecht erhalten hat. Als Kusland nämlich gesehen hat, daß das Londoner Protokoll absolut nicht mehr zu halten sei, hat es seine Ansprüche oder vielmehr die Ansprüche der Familie Romanoff, welche dieselbe durch die Verbindung mit dem Hause Holstein-Gottorp erworben hat, wieder aufgestellt, die es bei dem Abschluß des Londoner Protokolls aufgegeben hat. Jetzt soll es nun alle seine Rechte, d. h. Ansprüche des Großherzogs von Oldenburg cedirt haben, sofern derselbe sogleich die Ansprüche auf die Erbfolge in Schleswig-Holstein geltend mache und den Augustenburger aus dem Felde schlage. Alles dieses ist bis jetzt noch sehr unklar, verworren und dunkel. Eins nur geht für uns mit Sicherheit daraus hervor, daß unsere ministeriellen Zeitungen vor einigen Tagen nur zu sehr Recht hatten, als sie sagten, daß die schleswig-holsteinische Sache noch fern von ihrer Lösung sei, ja immer verwickelter zu werden drohe. Wir wünschten, daß alle Patrioten, besonders aber die Schleswig-Holsteiner diese Worte als eine ernste Warnung und als eine dringende Mahnung zur äußersten Wachsamkeit und Thätigkeit betrachten möchten. Die Dinge liegen sicherlich bei Weitem nicht so gut, als man in Schleswig-Holstein selbst zu glauben scheint und nichts ist in diesem Augenblick, wo man neue Präsidenten und noch dazu unter russischem Patronat hervorruft, mehr geboten, als daß die Herzogthümer selbst so stark als möglich ihre Stimme erheben für eine Berührung ihrer Stände, damit sie ein Organ besitzen, durch welches sie ihren Willen in unzweifelhafter Form kundgeben können.

Berlin, d. 10. Juni. Se. Majestät der König haben geruht: Dem Buch- und Steinbrucker B. H. R. Bolshky zu Salzweil das Prädikat eines königlichen Hof-Lithographen zu verleihen.

Die russischen Majestäten sind am Mittwoch Abend 9 Uhr in Königsberg eingetroffen und im dortigen Schlosse abgestiegen. Die Abreise erfolgte gestern Morgens halb 9 Uhr; das Diner wurde auf dem Stationssortort Kreuz eingenommen. Abends 10 Uhr kamen die hohen Reisenden in Berlin an, setzten aber, da Empfang und Begleitung verberien war, sofort die Fahrt nach Potsdam fort, woselbst bei der Ankunft im dortigen Stadtschlosse das Souper stattfand, an welchem die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften theilnahmen. Heute Vormittag halb 11 Uhr kommen Se. Maj. der König, die Mitglieder der königl. Familie und die am Hofe zum Besuch eingetroffenen hohen Gäste von Potsdam mittelst Extrazuges nach Schöneberg, verlassen hier die Bahn und begeben sich nach dem Tempelhofer Felde, woselbst das Garde-Corps in Parade steht. Nach beendigter Revue kehren die Majestäten und die übrigen hohen Herrschaften von Schöneberg aus wieder nach Potsdam zurück und ist alsdann in der Nähe S. Maj. der Königin Elisabeth im Drangierhause in Sanssouci Tafel; die Marschallstafel findet im Stadtschlosse statt. Abends ist bei den russischen Majestäten im Stadtschlosse Thee und Souper und die Abreise nach Darmstadt ist auf morgen früh halb 9 Uhr festgesetzt.

Vorgestern Abend fand in dem Hause des Ministers v. Müller Empfang statt. Anwesend waren die Mitglieder der hieher berufenen kirchlichen Konferenz, des evangelischen Oberkirchenraths, des Ministeriums und andere, verschiedenen Kreisen der Hauptstadt angehörige Personen. Auch die Minister v. Bodelschwingh, Graf Ikenplitz und Graf von Lippe nahmen Theil. Um 9½ Uhr beehrte Se. Majestät der König die Versammlung mit seiner Gegenwart. Se. Majestät sprach den Mitgliedern der Konferenz seine lebhafteste Theilnahme an dem Gegenstande ihrer Beratungen und den Wunsch aus, daß dieselben dazu dienen mögen, die in der evangelischen Landeskirche nothwendig gewordenen Verfassungseinrichtungen zu einem derselben zum Segen gereichenden

den Ziele weiter zu fördern. Hiernächst unterließ der König sich mit den einzelnen Personen längere Zeit und verließ kurz vor 10 1/2 Uhr die Versammlung, um noch mit dem letzten Eisenbahnzuge nach Potsdam zurückzukehren.

Im Gefolge des am 11. März c. zu Madrid vollzogenen Preussisch-Spanischen Postvertrages sind von der königlichen Staats-Regierung Unterhandlungen mit Portugal eröffnet worden, welche zum Abschluß eines in Lissabon am 26. April d. J. unterzeichneten Postvertrages geführt haben. Durch denselben ist erreicht, daß das Porto für Briefe und Kreuzbandsendungen nach Portugal, Madeira und den Azoren et v. v. auf dieselben Beträge festgesetzt ist, wie bei den Sendungen nach Spanien et v. v., mithin: 6 Sgr. für den einfachen Brief (bis 1/2 Loth inkl.) und 1 Sgr. für Gedrucktes unter Kreuzband nach dem Einheitsfuss von 2 1/2 Loth. Die Briefe und Kreuzbände nach Portugal u. müssen frankirt werden. — Der neue Vertrag erstreckt sich zugleich auf den deutschen Postverein, so weit die Korrespondenz über Preußen zur Verendung gelangt. In Beziehung auf die Postsätze für Briefe und Kreuzbände macht es daher künftig keinen Unterschied, nach welchem Theile der Pyrenäischen Halbinsel diese Sendungen bestimmt sind. Die Vorteile des neuen Vertrages kommen auch den rückliegenden Staaten, z. B. Rußland u. zu statten. Die Postverwaltung hofft, die Verträge mit Spanien und Portugal noch zum 1. Juli d. J. in Ausführung zu bringen.

Es scheint, daß in der letzten Zeit Beratungen in Betreff einer Einberufung des Landtags stattgefunden haben. Denn wie früher, „Kreuzzeitung“, so kommt heute auch die offiziöse „Provinzial-Corresp.“ auf dies Thema zurück und spricht sich dahin aus: daß, „soviel die Absichten der Regierung zu erkennen sind, fürs Erste, und wenn nicht etwa ganz unerwartete Ereignisse eintreten, an eine Einberufung des Landtags nicht zu denken ist.“ Nachdem das offiziöse Blatt dann an die Worte des Ministerpräsidenten v. Bismarck erinnert: „wir werden die Mittel zur Kriegführung nehmen, wo wir sie finden“, fährt es fort: „Indem daher die Regierung in die Nothwendigkeit versetzt war, die Kosten der Kriegführung aus den vorhandenen Mitteln zu decken, konnte es ihr und gewiß auch dem Lande nur zur hohen Genugthuung gereichen, daß die Finanzverhältnisse Preussens derart sind, um Verlegenheiten zunächst auch für einen solchen Fall nicht entstehen zu lassen. Wie es der Regierung bisher möglich war, die unvermeidlichen Ausgaben zu sichern, so dürfte auch für die weiteren Bedürfnisse, insofern dieselben sich auf Grund der bisherigen Entwicklung der Dinge beurtheilen lassen, ein Anlaß zu einer mehr oder minder baldigen außerordentlichen Einberufung des Landtags nicht vorliegen. Nur in dem Falle, daß unerwarteter Weise die Wahrscheinlichkeit einer neuen und größeren politischen Entwicklung, und demzufolge einer weiteren Ausdehnung der Kriegführung einträte, würde vermuthlich die Einberufung des Landtages in nähere Erwägung zu ziehen sein.“

In Sachen der Abgeordneten Stadtgerichts-Räthe Dr. Eberty und Wesseln und Kreisrichter Parrius (Brandenburg), Schollmeyer und Schiebler gegen den Fiskus (wegen Zahlung der zur Deckung ihrer Stellvertretungskosten bis Ende Dezember v. J. zurückbehaltenen Gehaltsreste) stand gestern Termin zur mündlichen Verhandlung vor der fünften Prozeßdeputation des Stadtgerichts an. Das Kollegium bestand aus den Stadtgerichts-Räthen Zenzer und Wollweber und dem Gerichts-Assessor Graf v. d. Gröben; den Vorsitz führte Stadtgerichts-Rath Zenzer, Referent war Assessor v. d. Gröben. Den Fiskus vertrat in sämtlichen Sachen der Justizrath Lüdike, die Kläger, mit Ausnahme des Kreisrichters Schiebler, der Rechtsanwalt Holtzoff; neben diesem plaidirte in der einzig wirklich verhandelten Sache (die übrigen wurden, nachdem das Urtheil in dieser einen publicirt worden, als ganz gleichartig ohne Vortrag und Plaidoyers erledigt) Dr. Eberty selbst die staatsrechtliche Seite der Frage, während die Anwälte nur die privatrechtliche Seite behandelten. Die Diskussion beschränkte sich danach auf die eine Frage, ob die Bezahlung der respectiven Stellvertreter der Kläger als in rem versio (nützliche respective notwendige Verwendung) anzusehen und der Fiskus demnach zur Kompensation der retinirten Gehaltsreste auf diese Stellvertretungskosten befugt sei. R. A. Holtzoff suchte für die Negative vornehmlich nachzuweisen, daß der Stellvertreter nicht die Geschäfte des Abgeordneten, sondern die des Staats gerirt habe, also von diesem, nicht von jenem, an den er gar keinen Anspruch habe, bezahlt werden müsse. R. A. Lüdike führte für die Affirmation aus, daß die Annahme des Mandats ein Akt der freien Entschließung sei, der Beamte bei seiner Anstellung die Pflicht übernommen habe, seine Amtsgeschäfte selbst zu verrichten und die zur Erfüllung dieser Pflicht durch einen in gesetzlicher Weise bestellten Vertreter aufgewendeten Kosten als notwendig für den Betretenen voraussetzte anzusehen seien. — Der Gerichtshof schloß sich diesem Ausführungen an, und wies die Kläger ab. Er nimmt an, daß der die Stellvertretungskosten betreffende Beschluß des Staatsministeriums den Gesetzen nicht zuwider, dessen Verfügung wegen Rückbehaltung der Stellvertretungskosten begründet, eine nützliche Verwendung für den Beamten anzunehmen sei, wenn seine etatsmäßige Stelle auf Anweisung der vorgesetzten Behörde durch einen Andern vermalte werde. — Es haben somit bis jetzt erkannt zu Gunsten des Fiskus: die Bagatellcommission der Stadtgerichte Berlin und Breslau, und Gerichtsdeputationen zu Legniz, Glogau und Berlin; zu Gunsten der Abgeordneten: der Friedensrichter zu Düsseldorf und die Gerichtskollegien zu Neuwied, Sigmaringen, Greifswald, Kulm und Marienwerder. (Voss. Z.)

Die Möglichkeit einer Wiederaufnahme der Feindseligkeiten gegen Dänemark, so begründete Aussicht auch dafür vorhanden ist, daß in

der vierzehntägigen Frist, welche durch Verlängerung des Waffenstillstandes für die Bestrebungen zur Herstellung des Friedens gewonnen ist, die Friedenspräliminarien zur Feststellung gelangen werden, beschäftigt unsere Regierung begreiflicherweise auf das Lebhafteste. Nach übereinstimmenden Äußerungen hiesiger officieller Correspondenten ist in Bezug auf eine etwaige erneute Blockade unserer Häfen ein sehr wichtiger Beschluß gefaßt worden. Man weiß, daß die Dänen vor Beginn der Waffenruhe die Blockade, in einer nicht bloß den Grundrügen des Völkerrechts, sondern auch den positiven Satzungen der pariser Declaration vom 16. April 1856 entgegenlaufenden Weise zur Anwendung gebracht haben. Sollte sich Dänemark bemühen, die Blockade künftig in dieser Weise fortzusetzen, so dürfte möglicherweise auch Preußen sich nicht weiter in der Lage erachten, die Bestimmungen der gedachten Declaration, bezüglich der Kaperei, zu respectiren. Preußen — dahin soll der Beschluß der Regierung lauten — wird in diesem Falle kein Bedenken tragen, Kapereibräute auszusenden.

Die Gesellschaft, welche den schleswig-holsteinischen Canal (Nord-Nisse-Canal) bauen will, hat am Montag unter dem Vorsitz des Staatsministers Frhrn. v. d. Heydt wieder eine Sitzung gehalten. Aus guter Quelle hört die „Kreuzzeitung“, daß sowohl Frankreich wie Rußland sich für das Zustandekommen des Canals lebhaft interessieren.

Der Polenprozeß nimmt am 7. Juli unter dem Vorsitz des Kammergerichts-Präsidenten Büchtemann seinen Anfang und sollen wöchentlich 4 oder 5 Sitzungen stattfinden. In etwa 10 Wochen glaubt man den Prozeß zu Ende zu bringen.

Die officiösen österreichischen Journale schlagen wieder einen so zärtlichen Ton gegen Deutschland an und nehmen dabei das Interesse Deutschlands für Gesamtösterreich, also auch für die nicht deutschen Provinzen Oesterreichs so bestimmt in Anspruch, daß es wohl wahrscheinlich ist, daß die österreichische Regierung wieder einen bestimmten Plan in dieser Beziehung treibt. Man behauptet, daß Verhandlungen mit dem preussischen Cabinet gepflogen werden, welche die Aufnahme Gesamtösterreichs in den deutschen Bund bezwecken. Vor allen Dingen müßte aber dann doch erst das Gesamtösterreich hergestellt sein, wofür doch bis jetzt in Ungarn und Venetien wenig Aussicht vorhanden ist.

In Württemberg wird die Bewegung für die Erhaltung des Zollvereins immer lebhafter. Am 19. Juni soll in Stuttgart eine große Landesversammlung abgehalten und derselben folgende Resolutionen zur Annahme vorgeschlagen werden: „1) Aus der engeren Verbindung mit dem Zollverein ist die wirtschaftliche Blüthe Württembergs hervorgegangen. 2) Von der Annahme des deutsch-französischen Handelsvertrags ist die Fortdauer derselben bedingt. 3) Die Verhandlung zur Erleichterung des Verkehrs mit Oesterreich soll erst nach der Wiederherstellung des Zollvereins vorgenommen werden.“

Dem Vernehmen nach steht der „Süddeutschen Zig.“ wahrscheinlich schon mit nächstem Semester das Eingehen bevor. Es war das einzige freisinnige Blatt in Süddeutschland, welches die deutsche Risikopräussens, so lange und wie nur immer möglich, mit Geist und Eifer vertheidigte. Das Verbot desselben in Preußen wurde seiner Entwicklung verhängnißvoll und jetzt sind trotz der verhältnißmäßig ziemlich großen Verbreitung die Kosten bei der reichen Ausstattung des Blattes den Aktionären denn doch zu bedeutend geworden.

Italien.

Turin, d. 6. Juni. Italien feierte gestern den sechszehnten Jahrestag der Verleihung der Constitution. Von den Alpen bis Palermo culminirte der Gedanke dieses Festes nur in dem Einem Ausruf: „Es lebe Italien!“ Zu Rom wie in Venedig wurde, wenn auch ganz leise, mit nicht minderm Enthusiasmus derselbe Ruf ausgestoßen, wie in Turin, Mailand, Neapel und allen anderen freien Städten der Halbinsel. In Turin, der provisorischen Hauptstadt des großen Königreiches, war freilich die Feier des Festes die glänzendste und vielleicht auch allgemeinste, obwohl die Mitglieder des Parlamentes, entgegen der alten Tradition, sich dieses Mal nicht in corpore dabei beteiligten und ruhig in beiden Häusern Sitzung hielten. Dennoch werden sowohl im Senate wie im Abgeordnetenhaus erst in nächster Woche die Discussionen beginnen, welche endlich der Ungewissheit ein Ziel setzen sollen, indem sie das Vertrauens-Votum heraufbeschwören werden, welches das Ministerium fordern will, um in seiner Thätigkeit während der bald darauf eintretenden Parlaments-Ferien nicht beeinträchtigt zu sein.

Telegraphische Depeschen.

Wien, d. 9. Juni. Es heißt, daß Baron Poche, Statthalter in Brünn, Handelsminister werde; Consul Grüner sei zur Münchener Conferenz delegirt.

Paris, d. 10. Juni. Der Monatsabschluss der französischen Bank weist eine Vermehrung des Barvorraths um 52 und eine Verminderung des Portefeuille um 106 Millionen nach. — Nach Berichten aus Madrid wird der Admiral Pary den Admiral Pinzon in dem Commando des Geschwaders im stillen Meere ablösen und Pinzon nach der Station St. Domingo gehen.

Turin, d. 10. Juni. Das Budget für 1865 ist erschienen; Ausgaben 913, Einnahmen 625 Millionen.

St. Petersburg, d. 8. Juni. Zur Unterstützung des Staatsschatzes hat der Kaiser den Finanzminister ermächtigt, drei neue Serien Noten im Betrage von 9,000,000 Silber-Rubel zu emittiren.

Deutschland.

Rostock, d. 7. Juni. Einer unserer edelsten Ritter, der Herr v. Nussbaum auf Biesendorf, der sich schon dadurch einen Namen erworben, daß er sein Dienstmädchen mittelst eines mit den eigenen Händen geschwungenen Stockes demmaßen gemißhandelt hat, daß sie, um von den ihr beigebrachten Wunden geheilt zu werden, in ein Krankenhaus hat gebracht werden müssen, — hat vor Kurzem an den Arzt des Krankenhauses in Rostock geschrieben, daß er bereit wäre, für den kranken Arbeiter, den er nach dem Krankenhause gesandt, die Futte rkosten zu bezahlen. Derselbe Herr hat den ihm gemachten Einwand, daß das Prügelgesetz die Leute zur Auswanderung treibe, damit zu befehligen gewußt: von seinen Leuten wändere kein einziger aus, man müsse sie nur recht knapp halten, das sei das von ihm zur Verhütung der Auswanderung mit Glück angewandte Mittel. Eben derselbe hat sich bereits auf die praktische Anwendung des Prügelgesetzes vollständig eingerichtet. Durch das Patrimonialgericht hat er seinen Schulmeister als Aktuar und seinen Nachtwächter als Gerichtsbediener vereidigen lassen und ein eigenes Gefängniß — Burgverließ — eingerichtet. Er kann nun in dreifacher Dualität seine Leute abprügeln, einmal als Untersuchungsrichter wegen „Eigen und Aufhänglichkeiten“ bis zu 15 Hieben, als erkennender Richter „wegen Dienstvergehen“ bis zu 25 Hieben, und endlich als Aufseher des „Burgverließ“ zur Aufrechterhaltung der Disziplin in demselben bis zu 50 Hieben. — Ein Tagelöhner aus einem ritterschaftlichen Gut beklagte sich neulich, daß es seinem Herrn nicht genüge, daß seine Leute die Mühe vor ihm abnehmen und wieder aufstehen, sondern daß sie, so lange der Herr noch in Sicht sei, die Mühe in der Hand behalten müßten. Außerdem müßten sie, wenn sie die Fronte des herrschaftlichen Schlosses passierten, die Mühe abnehmen und so lange in der Hand behalten, bis sie das Schloß hinter sich hätten, auch wenn Niemand von der Herrschaft sich blicken lasse. Es wird versichert, daß diese patriarchalische Sitte, welche an den Gesler'schen Hut erinnert, auf vielen adeligen Gütern besteht. — Von dem Ruvo Graf von Sahn erzählt man sich, daß bei den Schweriner Festlichkeiten nach und nach verschiedene Leute auf den Sitz seiner Equipage, in welcher er mit seiner Gemahlin bei dem Auge faß, gesessig wären und ihnen mit tiefem Bückling und einem „Allerunterthänigsten guten Morgen“ ihre Ehrfurcht bezuget hätten. (Volkstz.)

Frankreich.

Paris, d. 9. Juni. Hier verspricht man sich in der Grenzregulirungsfrage ein weiteres Nachgeben der deutschen Mächte. Namentlich hält man im Augenblicke Preußen für geneigt, weitergehende Concessionen zu machen, als es sein früheres Auftreten hätte vermuthen lassen. Man resumirt in sonst wohlunterrichteten Circeln die Geschichte dieser Wendung in folgender Weise: Die Haltung der von Hrn. v. Bismarck beeinflussten Presse gegenüber dem Herzoge von Augustenburg und die anfeindende Bevorzugung, die man ten durchaus zweifelhaften Erbansprüchen des hollstein-gottorp'schen Hauses in der Person des Großherzogs von Oldenburg angeheben zu lassen sich den Anschein giebt — haben eine große innere Bedeutung. Wenn man dem Herzoge von Augustenburg partikularistische Interessen und Eifersucht auf seine souveraine Machtvollkommenheit Schuld giebt, die ihn jedes Projekt militärischen und handelspolitischen Anschlusses an Preußen hätten energisch abweisen lassen, so sagt man wohlweislich nur die halbe Wahrheit. Auf die ihm in dieser Beziehung gemachten Vorschläge, die allerdings mehr in Form von Bedingungen als von Propositionen dem Herzoge in Berlin zur Annahme vorgelegt wurden, hat dieser einfach erwidert, daß er einmal noch nicht Herr in Schleswig sei, dann aber auch sich nicht im Voraus in Angelegenheiten binden könne, über welche die Beschlussfassung ihm nicht allein zustehe. Diese halbe Abweisung jedoch war es nicht allein, die dem Herzoge Friedrich die erneuerte Abneigung der leitenden feudalen Berliner Kreise zuzog. Man hatte auch unverblümt die Cassirung gewisser unliebsamer Paragraphen aus jener 1848er Verfassung verlangt, die der Herzog in seiner Proclamation an die Bewohner der Herzogthümer ohne Reserve angenommen hatte. Die Weigerung, auf diesen Vorschlag einzugehen, erregte in Berlin die höchste Indignation. Gegen Herzog Friedrich wurde darauf jener journalistische Felzbug eröffnet, der ihn unter Anderem als Un dankbaren hinstellt, der da erndten wolle, wo er nicht gesät, der den Siegespreis wohl hinnehmen möchte, ohne irgend etwas dafür zu zahlen, und der auf seine souverainen Machtvollkommenheiten so eifersüchtig sei, daß er von Bundesfestungen und Bundesbesäßen, Militär-Conventionen u. dergleichen nichts wissen wolle. Diese kühne Mischung von Wahrem, Halb-wahrem und Falschem mußte von um so entschiedenerem Erfolge der öffentlichen Meinung gegenüber sein, als der Herzog nicht wohl im Stande war, durch Darlegung des wahren Sachverhalts denselben Preußen in den Augen ganz Deutschlands zu schaden, dem er im Grunde doch die günstige Stellung verdankt, die seine Ansprüche jetzt einnehmen, und dessen Herr so eben noch in Schleswig eigentlich im Interesse seiner zukünftigen Herrschaft gesritten und gelutet; denselben Preußen, in dem er endlich mit seinen aufgeklärten Rathgebern doch den alleinigen Schirm und Schutz seiner event. Herrschaft gegen einen An drang von Norden her zu erblicken nicht umhin kann. Der Herzog also schwieg unsfreiwillig, nothgedrungen. Das Berliner Cabinet aber, schließt man hier, wird die Unpopularität, die es geschieht dem „Augustenburger“ zu bereiten gewußt hat, dazu benutzen, sich den Weg der Concessionen offen zu halten, da es einem so „Undankbaren“ gegenüber sich wahrlich wenig „lohnem“ würde, wegen einer „fünf Meilen breiten“ Landstrecke noch einmal Krieg anzufangen und die „Düster- Provinzen

wiederum den Nachtheilen einer Blockade“ auszufehen, die man nicht die Mittel habe, zu verhindern. Dies ist, wie gesagt, die Auffassung, die sich hier über die neueste Wendung der preussischen Politik kund giebt, der sich anzuschließen nur für Alzu geneigt hält, da am Ende, nach der Ansicht der österreichischen Staatsmänner, das Dium der Concessionen Deutschland gegenüber doch auf Preußen fallen müßte.

Großbritannien und Irland.

London, d. 8. Juni. „Daily News“ erinnert daran, daß Disraeli vor fünf Wochen genau so gut wie jetzt habe wissen müssen, daß die Conferenz eine andere Basis als den Londoner Vertrag habe, und daß er trotzdem eine Discussion über den Vertrag durch die Vorfrage verhindert habe. Der „Morning Herald“ sagt: „Lord Palmerston hat nicht nur Dänemark verrathen, sondern dem Parimente das Wort gebrochen. Er hat sich das Vertrauen des Parimentes gesichert durch das Gelöbniß, die Integrität und Unabhängigkeit Dänemarks aufrecht zuhalten. Seine Pflicht war es, entweder dem Verprechen treu zu bleiben, oder vor die Gemeinen zu treten und zu sagen: „Wir können unser Wort nicht halten; entbindet uns davon oder gebietet uns, es mit Gewalt der Waffen zu halten.“ Er hat weder das Eine noch das Andere gethan.“ Der „Standard“ sagt, er könne zwar Mitleiden mit dem großen Premier empfinden, der sich auf seine alten Tage so kläglich blamirt habe, aber eine Entschuldigung gebe es nicht für ihn.

Amerika.

New-York, d. 25. Mai. Ungeheures Aufsehen macht ein echt amerikanischer Schwindel, die Fälschung einer angeblich präsidentlichen Proclamation, durch welche eine neue Aushebung angeordnet wurde, und die damit in Verbindung stehende zeitweilige Unterdrückung der mit der Fälschung angeführten New-Yorker Blätter „The World“ und „Journal of Commerce?“. Nicht nur die gesamte Presse ohne Unterschied der Parteifarbe, sondern auch das ganze Publikum hat sich in den schärfsten Ausdrücken der Mißbilligung gegen das eigenmächtige Verfahren der Regierung ausgesprochen. Daß nicht alle Meinungen die falsche Proclamation mittheilten, war ein reiner Zufall; denn das Schriftstück war bis zur Qualität und Zeichnung des Papiers aufs genaueste mit allen Außerlichkeiten von Regierungsdocumenten ausgestattet. Um der Aufnahme der Fälschung noch mehr Chancen zu geben, war sie kurz vor dem Beginne des Druckes der Morgennummern den verschiedenen Blättern zugesandt worden, weil man um so sicherer darauf rechnen konnte, daß der Redacteur keine Mühe haben würde, sie vorher durchzulesen, und sie ohne Weiteres in Druck geben würde. Nur bei den beiden genannten Blättern aber glückte der Spurenschreid; die andern hatten den Satz ihrer Morgenausgabe bereits geschlossen. Die Urheberchaft der Fälschung ist auf einen an der Redaction des „Brooklyn Eagle“ beteiligten Mr. Howard zurückgeführt worden, welcher sich kurz vorher bei einigen Börsenmaklern nach der voranschreitenden Wirkung, die ein neuer Aushebungsbefehl auf die Fondsmärkte ausüben würde, erkundigt und ihnen zugleich den Entwurf einer Proclamation gezeigt hatte, die seiner Angabe nach schon in Washington beschlossen worden. Bei seiner Verhaftung gestand er sein Verbrechen ein und erklärte offen, sein Beweggrund sei eine beachtliche Börsenspeculation gewesen. Außer ihm wurden noch zwei oder drei andere zu der Presse von Brooklyn in Beziehung stehende Personen verhaftet, welche bei der Fälschung betheilt gewesen sein sollen. Die Beschlagnahme der „World“ und des „Journal of Commerce“ ist übrigens sofort nach der Entdeckung des Verbrechens aufgehoben worden, und diese Blätter erscheinen nun wieder.

National-Verein.

In der am vergangenen Sonntage auf dem Waldschlösschen bei Heldrungen stattgehabten Versammlung von Freunden und Mitgliedern des deutschen National-Vereins gaben der Rechtsanwalt Traeger aus Görlitz und der Literat W. Mühlberg aus Sachsenburg ein Bild der augenblicklichen Lage; sie setzten auseinander, daß die in der schleswig-holsteinischen Frage bisher erzielten relativen Erfolge zum guten Theile dem entschiedenen Drängen der öffentlichen Meinung, daß diese große Frage endlich im nationalen Sinne gelöst werde, zu verdanken seien. Es sei aber hauptsächlich das Verdienst des National-Vereins und seiner Mitglieder, wie in den übrigen nationalen Fragen, so auch ganz besonders in dieser Frage, die öffentliche Meinung aufgeklärt und ihr Stetigkeit und Energie eingefloßt zu haben. Der National-Verein habe bis jetzt schon manchen guten Samen ausgestreut, der ausgegangen sei und zur rechten Zeit Früchte tragen werde. Aber um seine große Aufgabe, die deutsche Einheit mit der volkstümlichen Grundlage eines deutschen Parlaments in das Leben rufen zu können, dazu sei noch viel Mühe und Arbeit nöthig, dafür müßten seine Mitglieder und überhaupt alle wahren Freunde des Vaterlandes alle ihre Energie einsetzen. Setzt den Posten zu verlassen und sich einem verächtlichen Kleinmuth zu überlassen, das sei mehr als Feigheit, das sei Verrath an den heiligsten Interessen des Vaterlandes. — Man einigte sich sodann noch über die Organisation des Vereins in hiesiger Gegend für die nächste Zeit dahin, daß von 4 zu 4 oder 6 Wochen regelmäßige Zusammenkünfte auf dem Waldschlösschen stattfinden und daß in der Zwischenzeit Versammlungen in den Städten der Umgegend abgehalten werden sollten. Schon jetzt über eine größere Gauversammlung sei zu bestimmen, hielt man noch für vorzeitig. Die Versammlung einigte sich aber dahin, daß eine solche auch in diesem Jahre bestimmt stattfinden sollte. Hervorragende Mitglieder des Ausschusses haben ihre Mitwirkung bei derselben schon früher zugesagt.

Main table containing various financial data including 'Fonds-Cours', 'Pfundbriefe', 'Rentenbriefe', 'Eisenbahn-Aktien', 'Wechselkurs vom 10. Juni', 'Gold und Papiergeld', and 'Ausländische Fonds'. It lists numerous securities, their prices, and exchange rates.

Die Haltung der Börse war heute im Ganzen fest, aber wenig belebt; Italienische Werte waren in großen Massen abgesetzt; österreichische Papiere waren fest, zum Theil höher; von Bahnen waren Dypeln-Zarnowitzer, Nordbahn, Mecklenburger beliebt; preussische Fonds waren meist gut bebaupet und still.

Marktblerichte. Getreidepreise nach Berliner Scheffel und Preuss. Gelde auf dem Getreidemarkte hierselbst am 11. Juni 1864. Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Hafer) and prices.

Die Polizei-Verwaltung. Halle, den 11. Juni. (Privatbericht.) Wir haben in dieser Woche wieder recht mäßigen Verkehr im Getreide-Geschäft gehabt, weil die Zufuhr davon beschränkt geblieben ist; demgemäss erzielten sich die Preise hier ziemlich fest und stehen eigentlich in Verhältnis zu andern Märkten hoch, wodurch der obenhin keine Abzug noch mehr beklindert wird. Auch heute war der Umsatz Klein und ist zu folgenden Preisen gemacht worden: Weizen 57 - 58 pf pr. 170 lb, Roggen 39 - 40 pf pr. 165 lb, Gerste 34 - 35 pf pr. 140 lb, Hafer 25 1/2 - 26 pf pr. 100 lb. Fodet. Mühl kommt wenig zum Angebot, man wird aber nur 13 pf geboten, dazu selten erhalten. Spiritus fast täglich meidend von Berlin gemeldet, geht auch hier flauer, hat offiz. 16 pf geboten, 15 1/2 - 15 3/4 pf nach Bedarf geboten; Hüben steht in Lecoware, die früher verschlossen wurde.

Magdeburg, den 10. Juni. (Nach Wispseln.) Table with columns for grain types (Weizen, Roggen) and prices. Includes sub-sections for Nordhausen and Berlin, den 10. Juni.

Spiritus loco ohne Fass 15 1/2 - 1/4 pf bez., abgeliefert Anmeldungen 15 1/2 pf bez., Juni u. Juni/Jul 15 1/2 pf bez., 1/2 Br., 1/2 G., Juli/Aug. 15 1/2 - 1/4 pf bez., 1/2 Br., 1/2 G., Aug./Sept. 15 1/2 - 1/4 pf bez., 1/2 Br., 1/2 G., Sept./Okt. 15 1/2 - 1/4 pf bez., u. Br., 1/4 G., Oct./Nov. 15 1/2 - 1/4 pf bez. Weizen flau. Von Roggen effectiv waren die Offerte sehr reichlich und wurde zu notierten Preisen Mebreres an dem Markt genommen. Termine eröffneten in fester Stimmung und zeigte sich etwas mehr Nachfrage. Diese an Stimmung konnte sich indes nicht lange behaupten und mochten die Preise neuerdings Rückschritte. Schluss fest. 10,000 Ctr. Hafer, Termine neuerdings billiger verkauft. Bei Mühl trat die Kauflust entschieden hervor und bewilligte man gern etwas höhere Preise zu gestern. Der Verkehr bewegte sich dabei in den engen Grenzen, gefund. 500 Ctr. Spiritus wurde anfangs billiger als gestern offerirt und mehrfach gehandelt. Zu bedrückten Courten stellte sich aber mehr Frage ein und der Schluss ist gegen gestern wenig verändert, aber fest gefund. 5000 Ctr. Breslau, d. 10. Juni. Spiritus pr. 8000 vGt. Letztes 15 1/2 pf G., 1/2 Br. Weizen, weißer 60 - 72 pf gelber 60 - 67 pf. Roggen 42 - 44 pf. Gerste 34 - 40 pf. Hafer 29 - 32 pf. Stettin, d. 10. Juni. Weizen 51 - 57, Juni u. Juni/Jul 57, Juli/Aug. 57 1/2 pf bez., u. Br., Sept./Okt. 59 pf bez., Roggen 36 1/2 - 37, Juni 36 1/2 - 1/4, Juni/Jul 36 1/2, Juli/Aug. 37 1/2 - 37, Sept./Okt. 39 - 1/4 pf bez., Oct./Nov. 39 1/2 pf bez. Mühl 13 1/2, Juni/Jul 13 1/2, Oct./Nov. 13 1/2 pf bez., u. Br., Sept./Okt. 13 1/2 pf bez., u. Br., Spiritus

1/2 bes., Juni/Juli u. Juli/Aug. 15/2, Aug./Septbr. 15/2 bes. u. Br., Sept./Oct. 15/2 Br., 1/2 bes.

Hamburg, d. 10. Juni. Weizen 1/2 ^{1/2} niedriger. Roggen unverändert, ab Königsberg 69-61 bes. Del flau, Oct. 27-3/4.

Wasserstand der Saale bei Halle am 10. Juni Abends am Unterpegel 5 Fuß 2 Zoll, am 11. Juni Morgens am Unterpegel 5 Fuß 2 Zoll. Wasserstand der Saale bei Weissenfels am Unterpegel: am 9. Juni Abends 1 Fuß 1 Zoll, am 10. Juni Morgens 1 Fuß — Zoll. Wasserstand der Elbe bei Magdeburg am 10. Juni Vormitt. am neuen Pegel 3 Fuß 8 Zoll. Wasserstand der Elbe bei Dresden den 10. Juni Mittags: 1 Elle 22 Zoll unter 0.

Schiffahrtsnachricht. Die Schleiße zu Magdeburg passiren: Aufwärts: Am 9. Juni. Fr. Böndke, Güter, von Hamburg n. Halle. — Braune, Brennholz, v. Magde n. Bückau. — Am 10. Juni. Fr. Esch, Roggen, von Berlin n. Bückau. — G. Lonne, 2 Käse, Schwefel, v. Hamburg n. Schönebeck. — Fr. Heinke, Weizen, v. Breslau n. Bückau. Rückwärts: Am 9. Juni. G. Keilig, Güter, v. Dresden n. Magdeburg. — Am 10. Juni. Fr. Andrae, degl.

Bekanntmachungen.

Freiwilliger Verkauf.

Königliche Kreisgerichts-Commission Schkenditz.

Die dem Gutsbesitzer **Johann Gottfried Hoffmann** und der Wittwe **Winkler, Christiane Elisabeth** gebornen **Franke** zu Wehlitz gehörigen Grundstücke, als:

- a) das Nachbargut an Haus, Hof, Scheune, Stall, Garten und die Gemeinderechte zu Wehlitz;
- b) ein Morgen 109 □ Ruthen Land in Ermlich: Küssener Flur, Planslück No. 84 der Karte;
- c) Fünfzehn Morgen 127,5 □ Ruthen Land in der Flur Wehlitz, No. 20a der Karte;
- d) 2,7 □ Ruthen Land in der Flur Wehlitz, No. 165 der Karte;
- e) 149 □ Ruthen Land in der Flur Wehlitz, No. 103 der Karte;
- f) 121 □ Ruthen Land in der Flur Wehlitz, No. 108 der Karte;
- g) Achtzehn Morgen 143 □ Ruthen Land in der Flur Wehlitz, No. 20b der Karte, eingetragen im Haus-Hypothekbuche von Wehlitz No. 19, abgedrückt auf 7771 ^{3/4} ₂₈ ^{1/2}, zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzuschendenden Taxe, sollen auf Antrag der Besther

am **29. Juni 1864** **Vormittags 11 Uhr** an Gerichtsstelle hieselbst, Zimmer No. 1, subhastirt werden.

Kirschkverkauf.

Die diesjährige Kirschnutzung des Ritterguts **Klosterroda** soll unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen

Sonabend den 18. d. M. **Vormittags 11 Uhr** in der Schenke zu Klosterroda öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Hälfte der Kaufsumme im Termine zu zahlen ist. **Blankenheim, den 8. Juni 1864.** **F. A. Sahn, Schulze.**

Obst-Verpachtung.

Die diesjährige Obstnutzung im früher **Jänicke'schen** Garten hier soll **Mittwoch den 22. d. M.** früh von 8 bis 10 Uhr unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verpachtet werden. **Plözk, am 9. Juni 1864.** **Stolberg.**

In **Wiehe** an der Unstrut habe im Auftrage ein Material-Geldkät mit dem Wohnhause und Hintergebäude, wo qu. Geschäfte betrieben wird, sofort aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft auf portofreie Anfragen erteilt **Friedrich Voigt in Wiehe.**

Erneuter Beweis über die Vorzüglichkeit des **N. F. Daubig'schen Kräuter-Liqueurs**, nur allein bereitet von dem **Apotheker N. F. Daubig in Berlin, Charlottenstraße 19:**

Nach ungeheuren Kergnissen, die der Landmann oft in der Wirthschaft zu dulden hat, wurde ich plötzlich krank und zeigte sich an meinem Körper, besonders in der Leber- und Magengegend, ein großer Schmerz.

In Folge dessen wurde ich ans Bett gefesselt, hatte gar keinen Appetit, die Verdauung stockte, die Füße wurden mir ganz kalt und es überließ meinem Körper eine fürchterliche Angst, so daß ich zu den Meinigen äußerte: „der Tod werde wohl nicht lange auf mich warten müssen.“

Auf Anrathen meines Freundes und Nachbars, der schon mehrere Flaschen Ihres Kräuter-Liqueurs getrunken und dem derselbe sehr gute Dienste geleistet hatte, ließ ich mir ein Fläschchen Ihres vorzüglichsten Kräuter-Liqueurs aus der Niederlage des Herrn Conditor **Hoffmann** in Wehlau kommen und empfand gleich nach Verbrauch der ersten Flasche die besten Wirkungen. Nach Gebrauch einer zweiten Flasche bin ich vollkommen genesen und setze meiner Wirthschaft wieder vor.

Des beschönigte Herrn **N. F. Daubig** der Wahrheit gemäß. **Godegline per Wehlau, d. 22. Januar 1864.** **Moßkus, Landwirth.**

Warnungs-Anzeige.

Um sich beim Ankaufe des echten **N. F. Daubig'schen Kräuter-Liqueurs** gegen **Betrug durch Nachahmung** zu schützen, achte man genau auf folgende, die **echten** Flaschen kennzeichnende Eigenschaften:

- 1) Die Flaschen sind auf der Rückseite mit der eingebraunten Firma: **N. F. Daubig**, Berlin, 19 Charlotten-Str. 19 versehen und mit dem Fabrikpetchaft (**N. F. Daubig**) versehen.
- 2) Das Etikett trägt in oberster Reihe die Bezeichnung **N. F. Daubig'scher Kräuter-Liqueur** und unten das **Namen-Facsimile**.
- 3) Jede Flasche ist mit einer gedruckten **Gebrauchs-Anweisung** umwickelt, welche ebenfalls das **Namen-Facsimile** und das **Fabrikpetchaft** im Abdruck zeigt.

Der **echte N. F. Daubig'sche Kräuter-Liqueur** ist nur zu beziehen von dem Erfinder, dem **Apotheker N. F. Daubig** in Berlin, **Charlottenstr. 19** direct, oder in den unten aufgeführten Niederlagen, sämmtlich autorisirt durch gedruckte **Aus-hängeschilder**, welche das **Namen-Facsimile** im Abdruck zeigen, in:

- Altleben Herr A. Schlegel.**
- Artern Herr S. Fuchs.**
- Bibra Herr C. Reime.**
- Bitterfeld Herr F. Krause.**
- Brachstedt Herr Friedrich Wiede.**
- Brehna Herr Th. Sachtler.**
- Cölleda Herr C. Hofmann.**
- Cönnern Herr Th. Müller.**
- Delitzsch Herr S. W. Fischer.**
- Döllitz Herr Gustav Hertel.**
- Dommitzsch Herr J. G. Neumüller.**
- Droßitz Herr C. Ludwig.**
- Düben Herr Ernst Schulze.**
- Dürrenberg Herr W. Gilde.**
- Eckartsberge Herr G. Packbusch.**
- Eilenburg Herr C. Ebersbach.**
- Eisleben Herr Anton Wiese.**
- Freiburg a. M. Herr C. Foerster.**
- Graefenhainichen Hr. D. F. Strenbel.**
- Halle Herr C. Müller.**
- Heldrungen Herr C. G. Lorbeer.**
- Hergisdorf Herr J. A. Hinicke.**
- Hettstedt Herr F. W. Schroeter.**
- Hohenlohe Herr F. Goller.**
- Hohenmölsen Herr A. Lehmann.**
- Höhnstedt Herr L. Zeidler.**
- Kelbra Herr C. Tzeubs.**
- Kemberg Herr M. Brenne.**
- Koesen Herr F. A. Koch.**
- Koßfeld Herr F. Schubart.**
- Krausberg Herr J. Thopf.**
- Laucha Herr Th. Kannis.**
- Lauchstedt Herr Rich. Fahr.**
- Leimbach Herr J. G. Traue.**
- Löbejün Herr L. Birckhold.**
- Lützen Herr C. F. Weidling.**
- Mannsfeld Herr F. E. Hohnstein.**
- Merseburg Herren C. S. Schulze sen. & Sohn.**
- Mücheln Herr G. Bierling.**
- Naumburg Herr C. Fickweiler.**
- Herr L. Lehmann.**
- Nebra Herr C. W. Kabisch.**
- Ostfeld Herr A. Kompisch.**
- Ostrau Herr Ferd. Wittig.**
- Prettin Herr F. L. Zander.**
- Preisch Herr L. F. Exter.**
- Quersfurt Herr J. C. Wiener.**
- Rohleben Herr Otto Berthold.**
- Rothenburg Herr G. F. Boffe.**
- Sangerhausen Herr F. W. Quensel.**
- Schkenditz Herr W. Secht.**
- Schweelen Herr Louis Boehme.**
- Schmiedeberg Herren A. Bock & Sohn.**
- Schraplau Herr F. C. Canigs.**
- Teuchern Herr C. F. Burchardt.**
- Teutschenthal Herr W. Netze.**
- Weissenfels Herr C. F. Zimm ermann.**
- Wettin Herr G. W. Schade.**
- Wiehe Herr C. A. Knorr.**
- Zeitz Herr C. Niefer.**
- Zörbig Herr C. F. Straube.**

Halle, Juni 1864.
Das General-Depôt für die Provinz Sachsen.
Ferd. Randel.

Bäckhaus-Verpachtung.

Die in dem von dem verstorbenen Bäckermeister **Hartung** allhier verlassenen Hausgrundstücke, vor der Ungewasse hiesiger Stadt vorthelhaft belegen, befindlichen Lokalitäten zum Betriebe der Bäckerei, außer dem Backofen, die Backstube, Mehlkammer, Holzraum und Schweinefaltungen, eine Wohnstube mit Kammer — Alles bequem eingerichtet — sollen auf eine Reihe von 7 Jahren verpachtet werden und mögen **Dachlufte**

auf **den 22. d. Mts.** **Vormittags 10 Uhr** in dem gedachten Hause sich einfinden. **Cölleda, den 6. Juni 1864.** **Gottloeber.**

Bruchbandagen bei **F. Lange's Söhne.**

Holzlieferung.

Mittwoch den 22. d. M. früh von 10 bis 12 Uhr soll die Lieferung des Holzbedarfs für das **Steinkohlenwerk Carl Moritz**, bestehend in ca. **35 Stämmen Mittelholz**, **650 = Schwachholz**, **30 Schock Botlen** und **3 = verschiedenen Brettern** unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen an den Mindestfordernden gegeben werden. **Plözk, am 9. Juni 1864.** **Stolberg.**

Luch, Flanel- und Merinolumpen kauft jedes Quantum u. zum höchsten Preis **Ehoddy u. Mungofabrik**, Halle, Schimmelgasse Nr. 6a.

Bekanntmachungen.
Bekanntmachung.

Der der Kirche zu Kadewell gehörige, am 1. October d. J. pachlos werdende Ackerplan von 8 Morgen 65 □ Ruthen, sowie die in der Schlopauer Flur belegene, zu Ostern 1865 pachlos werdende Wiese von 16 Morgen sollen anderweit auf 12 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Zur Abgabe der Gebote ist Termin auf **den 20. Juni 1864**
Vormittags 9 Uhr
in der Schloßschen Schenke zu Kadewell anberaumt worden, zu welchem Pachtlustige hierdurch eingeladen werden.
Halle a/S., den 3. Juni 1864.
Der König. Landrath des Saalkreises.
C. v. Kroßigt.

Proclama.

Eine Ausfertigung des Kaufvertrags vom 23. Oct. 1852 zwischen der verewitweten Frau **Stegmann, Marie Henriette** geb. Krüger und dem Kaufmann **Johann Siegmund Simon** als Forderungsdokument über 8000 \mathcal{R} rückständige Kaufgelder mit 4 pro Ct. in dreimonatlichen Raten zu entrichtenden Zinsen und den vertragmäßigen Kosten, zahlbar auf dreimonatliche Kündigung, für die verewitwete Frau **Stegmann, Marie Henriette** geb. Krüger hiersebst auf Grund jenes Vertrags zufolge Verfügung vom 19. Nov. 1852 auf dem jetzt dem Kaufmann **Alwin Simon** gehörigen Grundstück Halle No. 822. Rubr. III. No. 2 eingetragten, von denen jedoch schon 5000 \mathcal{R} abgezahlt sind, ist angeblich verloren gegangen.

Es werden daher alle diejenigen, welche an diese zu löschende Post und das darüber angelegte Instrument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Anspruch zu machen haben, auf **den 8. Septbr. d. J.**
Vormittags 11 Uhr
vor Herrn Kreisgerichts-Rath **Woffe**, Zimmer Nr. 11, an hiesiger Gerichtsstelle unter der Verwarnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden aller ihrer Rechte an dem Instrument für verlustig erklärt und letzteres amortisirt werden wird.
Halle a/S., am 9. April 1864.
Kgl. Preuss. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Auction.

Im Saale des Stadtschießgrabens, Leipzigerstraße Nr. 28, hiersebst sollen

Mittwoch den 15. Juni c.
Nachmittags von 2 bis 6 Uhr und
Donnerstag den 16. Juni c.
zu gleicher Zeit

nachstehende, der Pfand-Nummer nach speciell angegebene, bei dem städtischen Leih-Amte hiersebst im Monat September 1863 erneuerte 17 größere Gold- und Silber-Pfänder, als: Nr. 102,721 bis incl. 102,724, 102,758 bis incl. 102,770, enthaltend: Ketten, Brochen, Boutons, Ringe, Armbänder, Nadeln und sonstige Schmuckstücke, sowie Köffel, Becher, Servietten-Ringe u. in reichster Auswahl in circa 200 einzelnen Partien gegen sofortige baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Für die Echtheit der sämtlichen Gegenstände wird Garantie übernommen, auch auf die höchst solide und geschmackvolle Arbeit derselben in modernster Façon besonders aufmerksam gemacht. Zur Förderung einer möglichst ausgedehnten Theilnehmung des sich dafür interessirenden Publicums, werden sämtliche Gegenstände in der Stunde vor Beginn der Auction zur Ansicht ausgestellt.

Halle, den 4. Juni 1864.
Der Magistrat.
Arbeiten, Botengänge, Räumen nimmt bei Garantie an
Kreideweis, kl. Ulrichsstraße 13.
Kümmelpflanzen beim Fleischerstr. Peter zu Gerbstedt.

Grosse Auction von Gebrauchs- u. Luxus-Pferden.

Montag den 20. Juni, von Vormittags 10 Uhr an, wird zu **Berlin**, Neustädtische Kirchstrasse Nr. 6a., eine erste grosse Auction von Gebrauchs- und Luxus-Pferden jeder Art abgehalten werden.

Diese Auction veranstaltet ein sich constituirender Verein, der sich „der Berliner Tattersall“ nennt, unter Beihülfe des Königl. Auctions-Commissarius Herrn W. Krieger.

Das vollständige Geschäfts-Reglement mit den Verkaufsbedingungen enthält die am Donnerstag den 9. Juni herausgegebene No. 23 der hippologischen Zeitschrift „Der Sporn“. Ein Auszug der wesentlichsten Punkte des Reglements ist in dem Folgenden enthalten:

- 1) Die Vermittlung des Verkaufs von Pferden jeder Art, welche dem Verein des „Berliner Tattersall“ übergeben werden, geschieht durch Privatverkauf aus freier Hand oder öffentliche Versteigerung.
- 2) Der Verkauf durch öffentliche Versteigerung findet statt: a. mit oder ohne Garantie; b. reservirt oder nicht reservirt. Bei Pferden, unter irgend welcher Garantie verkauft, haftet der Verkäufer für jede von ihm angegebene Eigenschaft oder Beschreibung des Pferdes. Ueber die Angaben der dem Verein angegebenen Eigenschaften und Fehler hinaus, leistet derselbe dem Käufer keinerlei Gewähr. Der Verein steht auch für keine sonstigen, durch den Ankauf veranlasseten Schaden ein.
- 3) Pferde, welche durch öffentliche Versteigerung verkauft werden sollen, sind acht Tage vor dem Auctionstage beim Geschäftsführer des Vereins, Herrn F. André, Mauerstrasse 36, unter Angabe der Verkaufsbedingungen anzumelden.
- 4) Drei Tage vor dem Auctionstage müssen sich die betreffenden Pferde in den Ställen des Vereins befinden. Jedes Pferd wird bei seinem Eintreffen thierärztlich untersucht.
- 5) Jedes in den Stallungen des Vereins eingestellte Pferd zahlt pro Tag fünf und zwanzig Silbergroschen Futter- und Abwartungsgeld. Für Einstellung in einer Box zahlt jedes Pferd pro Tag zehn Silbergroschen extra.
- 6) Bis zum Tage der Auction und dem erfolgten Zuschlage steht das Pferd auf Kosten und Gefahr des Verkäufers in den Stallungen des Vereins.
- 7) Die Versteigerung des betr. Pferdes übernimmt der Verein gegen eine vom Verkäufer zu entrichtende Commission von 5% vom Bruttoerlös des erzielten Kaufpreises.
- 8) Der Käufer giebt sein Geld in preuss. Friedrichsd'or zu 5% Thaler Courant ab.
- 9) Der Verein liefert kein Pferd vor Entrichtung des ganzen Kaufpreises ab.
- 10) Bei etwa nicht zutreffenden Angaben eines „mit Garantie“ verkauften Pferdes, steht es dem Käufer frei, dasselbe innerhalb dreier Tage vom Auctionstage an gerechnet, an den Verein zurückzugeben. Das Nichtentreffen der vom Verkäufer angegebenen Eigenschaften und Beschreibungen des Pferdes prüft der Geschäftsführer.
- 11) Trifft bei einem unter Garantie verkauften, zurückgegebenem Pferde nach Ausspruch des Geschäftsführers die Garantie nicht zu, so ist der Verkäufer gehalten, das qu. Pferd zurückzunehmen.
- 12) Auch können in dem Zeitraum zwischen zwei Auctionen, Pferde zum Privat-Verkauf aus freier Hand in den Stallungen des Vereins aufgestellt werden. Die Gebühr beträgt gleichfalls 5% Commission.
- 13) Der Verkäufer eines öffentlich versteigerten Pferdes empfängt in dem Kassenlocal des Vereinsgeschäftsinhabers Herrn R. Wagner, Mauerstrasse 36, den Betrag des Auctionserlöses vier Tage nach dem Tage der Auction.

Das kauft- und verkaufslustige Publicum wird zu dieser Auction ergebenst eingeladen. Anmeldungen von Pferden nimmt der Geschäftsführer ausnahmsweise bis Mittwoch den 15. Juni entgegen und müssen die angenommenen Pferde bis spätestens Freitag, den 17. Juni, Abends 6 Uhr in dem Etablissement, Neustädtische Kirchstrasse eingestellt sein.

Im Auftrage des interimistischen Aufsichtsraths.

R. Wagner, Geschäftsinhaber. **F. André,** Geschäftsführer.

Anditropfen

erfunden und bereitet von **Kirchner & Menge** in **Arolsen**.

Wir übergeben nachstehendes Schreiben zur allgemeinen Beachtung:

Längere Zeit an einer sehr hartnäckigen **Verfälschung** und **Verstopfung** leidend, welche Uebel **Mangel an Appetit, Kopfschmerz und Husten**, welcher mit Auswurf versehen war, zur Folge hatten, kam ich aller ärztlichen Behandlung, sowie dem Gebrauche von mancherlei Hausmitteln zum Troste mehr und mehr von Kräften, so daß ich mich nur selten durch einen ungesunden Schlaf stärken und erquiden konnte. Es wurde mir daher gerathen, Ihre **Anditropfen** zu gebrauchen, und war ich so glücklich, schon nach dem Gebrauche von nur einer Flasche eine bedeutende Besserung und Erleichterung eintreten zu lassen. Nachdem ich nun nach und nach 4 Flaschen von Ihren so herrlichen Anditropfen verbraucht habe, bin ich vollständig von obigen Uebeln befreit; ich habe gelinden und regelmäßigen Stuhlgang bekommen und erfreue mich eines gesunden Appetits und eines gesunden Schlafes. Ich werde nicht unterlassen, zum Wohle meiner Mitmenschen ähnlich Leidenden Ihre Anditropfen auf's Wärmste zu empfehlen.

Arolsen, 22. Jan. 1864. **Carl Böpel sen.,** Bäckermeister.

Autorisirte Niederlage bei **Helmbold & Co.** in **Halle a/S.**

Für Zahnpatienten

empfehle ich alle die Zahn-Hilfsstoffe betreffenden Operationen, das Einsetzen einzelner Zähne wie ganzer Gebisse in Gold und Kautschuk, so wie das Plombiren der Zähne mit Gold und andern Stoffen.

G. Weinert, pract. Zahnarzt,
Leipzigerstraße Nr. 95 u. 96.

Senfen à 25 \mathcal{K} empfiehlt F. C. Th. Deichmann in Zeitz.

Ernst Pfabe, große Ulrichstraße Nr. 52,
 empfiehlt hierdurch eine große Auswahl neuer Säubchen, Blousen, Kragen, so wie
 etwas ganz Neues in gestickten Einläsen, und Gardinen-Ranten.
 Ferner empfehle ich große Spitzenbücher, sowie Negligé-Stoffe, alte vortreffliche
 Waare, zu sehr billigen Preisen.

Die Porzellan-, Siderolith- und Glashandlung
 von **H. O. Zeising,** Alter Markt 3.

empfehlte zu Hochzeits-, Geburtstags- und Gelegenheits-Geschenken ihr Lager von fein
 decorirten Porzellan-, Siderolith- und Glaswaaren zu äußerst billigen Preisen.
 Hierdurch theile ich meinen werthen Kunden mit, daß die fehlenden Einmachebüch-
 sen mit luftdichtem Verschluss jetzt vollständig am Lager sind.
H. O. Zeising.

Sein wohlfortirtes Lager von Reiseartikeln empfiehlt zur geeigneten Abnahme bestens
 Leipziger-Straße Nr. 103. **Otto Schliack.**
 Ein Lehrling findet unter annehmbaren Bedingungen einen guten Platz bei
 dem Sattler- und Lächnermeister **Otto Schliack.**

Flurfliesen von Schiefer und Marmor, Wasserleitungs- und Appartements-
 röhren halten stets auf Lager **B. Schmidt & Co.**

Serren-Strohhüte
 in havanna, nanquin, weiss, schwarz, bunt etc. nach den neue-
 sten Facons empfiehlt zu auffallend billigen Preisen
 die Strohhut-Fabrik von **C. Hachtmann, Bräuderstraße 4.**

Tuch, Leinen und Modewaaren
 Steinstr. 71. von **Jacob Simon.** Feste Preise.
 Vom 14.—20. d. Monats stelle ich folgende in der Inventur
 zurückgesetzte Waaren **zum Ausverkauf.**
 Eine Partie dies- und vorjähriger Sommer-Män-
 tel (Façon, Talma und Rad in Rips, Velours und
 Tricots) zu 1½ — 3 und 5 Thlr.
**Modewaaren: Lustres, Rips, Poplines, Ba-
 régés und Jaconnets zu 3½, 4½ — 6 und 9 Sgr.**
 Zusammengestellte Rester Irish Leinen Taschentücher
 in ¼ und ½ Dugend unterm Einkaufspreis.
**Rein wollene Doppel-Shawls a 3½ — 4 Thlr.,
 früher 5½ — 7 Thlr.**
 Halle a/S., den 12. Juni 1864.
Jacob Simon.

Dampfschiff „Fortuna“.
 Dienstag den 14. Juni Ausfahrt nach Neu-Nagoezi und Salzmünde.
 Abfahrt um 2 Uhr Nachmittags. Einsteigeplatz Gimritzer Schleuse.

Sommer-Aufenthalt.
 In dem freundlich gelegenen Georgenthal
 am Thüringer Wald sind für den Sommer
 12—15 schöne Logis zu vermieten und er-
 theilt auf frankirte Anfragen nähere Auskunft
C. Stoeker in Georgenthal.

Zu vermieten.
 Eine Villa bei Waltershausen, ½
 Stunde von Reinhardtsbrunn und
 ganz nahe beim Bahnhof gelegen, ist mit
 einem parkmäßigen Garten, welcher eine
 herrliche Aussicht auf Wald und Berge ge-
 währt, sowie mit vollständiger Mobiliar-
 Einrichtung auf Dauer dieses Sommers um-
 mäßigen Preis zu vermieten.
 Näheres unter der Adresse:
 Rechtsanwalt **Jacobs in Gotha.**

Ein großes, elegant möblirtes Zim-
 mer nebst Schlafkabinet ist zum 1. Juli
 zu vermieten. Gartenpromenade ist ge-
 stattet; große Ulrichstr. 53.

Ein Lehrbursche kann sogleich in die Lehre
 treten beim
Schmiedemstr. Pommer in Bennstedt.

Gesuch.
 Ein Herren- und Damen-Friseur, welcher
 im Stande ist, ein derartiges Geschäft selbst-
 ständig zu leiten, wird gesucht. Adressen-Of-
 ferten beliebe man an **Mad. Taubert** in
 Leipzig, Nicolaistr. 15, binnen 8 Tagen zu
 machen.

Der Sturm der **Düppelschanzen**
 mit 12 schönen Bild. u. Hohenfriedb. Marsch
 5 Jg. Karte v. Schleswig 2 Jg. Die deut-
 schen Freiheitskriege 9 Jg. — in 4 Bänd. m.
 Bild. 1 Ap. Campe, Richter, Reisen m. Bild.
 10 B., 15 Jg. Romane v. Scott, Cooper ic.,
 alt, a Bd. 2 Jg. Hefekiel, Ludwig ic. u. 2
 andre hübsche Erzählg., 177 S., 9 Jg. 50
 Rheinansichten 20 Jg. Hallisches Wochenblatt,
 30 Bde., 2 Ap. Chronik, 49, 15 Jg. bei
Petersen, Barfüßerstr. Nr. 10.

Von m. verst. Mann, dem Conductor **Er-
 warka**, habe ich noch verschiedene geb. Meß-
 Instrumente z. Verkauf. Halle, Taubengasse
 Nr. 14. **Rosalie Erwarka.**

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

**Geburtstagsgeschenke,
 Polterabendscherze,
 Hochzeitgeschenke etc.**
 in reicher Auswahl zu billigen Preisen gr.
 Ulrichstraße 42 im

Präsent-Laden.
Unentgeltliche Mittheilung
 jeden, auch den heftigsten Zahnschmerz binnen
 2 Minuten dauernd zu beseitigen, macht
D. Feller, Chemiker in Halle a/S.
 (Das betreffende Mittel wird auf Verlangen
 sofort mit besorgt.)

Mein probates Mittel gegen **Hamster,**
 a B 10 Jg.; radicale **Wanzenincur,**
Mottentincur und **Pulver;** Amei-
 senpulver ganz sicher; Fliegenwasser
 u. v. a. Mittel mehr bei
 Apoth. **D. Feller,** Lantw. str. 5.

Literarische Novität!
 Bei **Julius Häfese** in Leipzig ist er-
 schienen:
Der Irre von Saalheim.
 Original-Roman
 von
Rudolf Wellnau.
 3 Bände.

Feine Stücke Butter vom
 Amte **Esdorf** empfangt täglich
 frisch und empfehle dieselbe aus
 meinem Eiskeller zum Markt-
 preis.

F. Beerholdt,
 Bechershof, am Markt Nr. 9.

Frischer Kalk **Stengel.**
 Montag bei
 Das Münzen- u. Antiquitäten-Geschäft
 von

C. E. SCHILLING in Leipzig,
 Gewandgässchen Nr. 5,
 empfiehlt sich zum

Ela- u. Verkauf von **Briefmarken,**
 Münzen, Porzellan, Kupferstichen, Urkunden,
 Juwelen, Brillanten und Antiquitäten unter Zu-
 sicherung s solidester Bedienung.

Beste neue Springe sehr fett bei
Wilhelm Heine.

Celters-Wasser bei
Wilhelm Heine.

Feinste Thüringer Butter in Stücken,
 wöchentlich 3mal frisch, billigt bei
Wilhelm Heine, gr. Ulrichstr. 12.

Saat-Wicken
 sind wieder vorrätzig bei
H. Wagner & Sohn.

Für Ubrmacher!
 Ein vollständiges Ubrmacher Werkzeug ist ab-
 zulassen; wo? sagt **Ed. Stücrath** in der
 Exped. d. Zig.

Auch kann zugleich eine sehr schöne
 große Schneide-Maschine zu Rädern, nebst einem
 großen ganz richtigen Eingriffszirkel, mit abge-
 lassen werden.

Saatplanen
 in jeder beliebigen Größe
 und Auswahl, Segel-
 tuch im Einzelnen und
 ganzen Segeln bei
Pfaffenberg, Klausthorstr. 5.

Ein fleißiger Gärtnergehülfe wird z. soforti-
 gen Anst. gesucht. **C. Baer.**

A. Lehmanns Bierkeller
 zur Erfrischung.
 Heute Sonntag früh frischen Spektuchen,
 Abends musikalische Unterhaltung nebst einem
 ff. Köpchen Raumburger Felsenkeller-Lagerbier.



Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schabeberg.
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Zhr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Zhr. 12½ Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N 135.

Halle, Sonntag den 12. Juni
Hierzu zwei Beilagen.

1864.

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

Wien, d. 10. Juni, Abends. (Tel.) Nach einem der „Constitutionellen Oesterreichischen Zeitung“ aus London vom heutigen Tage zugegangenen Telegramm haben die Vertreter Oesterreichs und Preußens in der gestrigen Sitzung der Conferenz die Erklärung abgegeben, daß die Feindseligkeiten am 26. Juni sofort beginnen würden, wenn nicht bis dahin eine Grenzlinie festgesetzt oder ein Waffenstillstand auf längere Dauer angenommen wäre.

London, d. 10. Juni. (Tel.) In der gestrigen Sitzung des Oberhauses theilte Carl Rüssel mit, die Conferenz habe eine vierzehntägige Verlängerung der Waffenruhe beschloffen; Deutschland habe anfangs opponirt, schließlich aber eingewilligt.

London, d. 10. Juni. (Tel.) In der gestrigen Conferenz wurde außer dem Beschluß auf vierzehntägige Verlängerung der Waffenruhe, kaum irgend ein Fortschritt zur friedlichen Lösung der Frage gemacht. Die nächste Sitzung findet Mittwoch den 15. statt.

Paris, d. 10. Juni, Morgens. (Tel.) Dem Vernehmen nach enthält der Antrag auf Trennung Schlesiens von Dänemark, den die drei deutschen Bevollmächtigten in der Sitzung der Londoner Conferenz vom 28. v. M. gestellt haben, zugleich die gemeinschaftliche Erklärung derselben, daß die Anerkennung durch den Bund gescheit sei. v. Beust die Genehmigung d

Altona, d. 10. Juni. richtet aus zuverlässigster Quelle habe Unterhandlungen, die in Kiel als Bundeshafen erbrochen der Luft gegriffen. Es ist durchartige Verhandlungen anzuknüpfen. Schleswig, d. 9. Juni bleibt bis auf Weiteres das die Truppentheile verbleiben

Der Wiener „Boten“ Oesterreich und Preußen sich einer bloß vierzehntägigen Ruhe jedoch mit dem ausdrücklichen gleich ausbrechen, wenn bis einer Demarkationslinie nicht machen noch einmal durch die Sache ohne Nachtheil ist, Daß man bis zum 26. Juni wig verständig haben werde bezweifelt.

Aus Wien vom 8. Jun. terrichteter Seite die folgende für sehr wahrscheinlich, daß in falls vor dem 12. stattfinden würde dennoch zu Stande kommen und in der Voraussetzung (nicht unter der Bedingung, wie ein Telegramm sagte), daß man sich inzwischen über eine Basis wegen der Grenzregulierung einig. Unter dem Worte „inzwischen“ dürfte wohl der verlängerte Termin vom 13. bis 26. d. Mts. zu verstehen, somit eigentlich gesagt sein, daß eine weitere Verlängerung nicht werde bewilligt werden, diese also die letzte sei. Offenbar haben wir es hier mit dem dänischen Vorschlage zu thun, dem sich die Neutralen angeschlossen haben. Es zeugt von großer Mäßigung und Selbstbeherrschung, daß die Bevollmächtigten der deutschen Mächte sich herbeiließen, über diesen demüthigenden Antrag überhaupt Instruktionen ein-

zuzuholen. Die Dänen gestehen ganz offen, daß sie auf die Blockade den größten Werth legen und diese Waffe, die sie für ihre beste halten, nicht aus der Hand geben wollen. Darum bewilligen sie auch nur kurze Fristen, damit der deutsche Seehandel nicht Zeit habe, zu Athem zu kommen. Das Alles läßt sich recht gut hören, aber es ist erkens höchst zweifelhaft, ob die Dänen physikalisch im Stande seien, die Blockade in beiden Meeren, der Nord- und Ostsee, aufrecht zu erhalten, und dann ist zu bedenken, daß sie inzwischen auch Fünen verlieren können. Ihre Landmacht ist gebrochen und zur See müssen sie, um die deutschen Landtruppen und die deutsche Handelsmarine in Schwach zu halten, ihre Kräfte zersplittern, werden also nirgends Uebermacht entwickeln können. Erleiden die Dänen abermals Schlappen, dann kann von einem Frieden, der mit der Abtretung Schlesiens zu erkaufen wäre, wohl nicht mehr die Rede sein, dann wird Dänemark, sei es auch nur unter dem Titel der Kriegskostenentschädigung, weitere Opfer bringen müssen. Dänemark spielt va banque und diese Politik des Pessimismus wird wohl nicht eher zu Ende sein, bis Monrad das Portefeuille niederlegt. Ist es den Engländern so sehr um den Frieden zu thun, so mögen sie das eiderbänische Regiment in Kopenhagen führen. An Macht dazu fehlt es ihnen nicht, desto mehr an gutem Willen. Die Dänen aber sollten klug genug sein einzusehen, daß nur sie selber endlich die Kosten der englischen „Protection“ werden bezahlen müssen.

Die „Koburger Zeitung“ schreibt unterm 7. Juni: „Die Nothwendigkeit einer Theilung Schlesiens stellt sich nach allen neuern Nachrichten immer bestimmter heraus und in der That scheint diese Theilung für jetzt das einzige Lösungsmittel der Sache zu sein. Es kommt hier nur darauf an, wie die Grenze zu ziehen ist, und daß das nationale Recht aufs strengste dabei gewahrt werde. Wir hören es beständigen, daß in der vorletzten Conferenz von Preußen und Oesterreich durch die Theilungslinie das Sundewitt und Apenrade für Deutschland beansprucht wurde. Es wäre höchst beklagenswerth, wenn man von dieser Linie zu Gunsten Dänemarks noch weiter zurückwiche und wenn die Befürchtung, welche man uns mittheilt, sich bestätigte: daß nämlich die deutschen Großmächte bereits nicht abgeneigt sein sollen, eventuell die Grenze über Flensburg und Londern zu ziehen und dabei sich mit den Inseln des westlichen Schlesiens zu begnügen. In der letzten Conferenzsitzung, am Montag, scheint die Theilungsangelegenheit noch keinen Schritt weiter gegangen zu sein.“

Der Bericht des Hrn. v. Beust über die letzten Conferenzsitzungen, welcher in der vorigen Bundestagsitzung verlesen wurde, ist, wie die „Neue Frankfurter Zeitung“ vernimmt, in einem keineswegs besonders zuversichtlichen Tone gehalten. Er empfiehlt dem Bunde im Gegentheil Mäßigung in seinen Ansprüchen und hält für das Günstigste, was im Augenblick erreicht werden könne, wenn in Compensation für Bauenburg, auf welches Dänemarks Ansprüche nicht ganz unberechtigt seien, Nordschleswig aufgegeben und die sogenannte „nördliche Demarkationslinie“ durchgesetzt würde.

Die Abtretung der russischen Ansprüche in der dänischen Frage an Oldenburg erscheint der officiösen „Nord. Allg. Z.“ als eine „Mehrerung der freundschaftlichen Beziehungen Russlands, wenn auch nicht direkt zu Preußen, so doch zu Deutschland.“ Oldenburg, sagt das Blatt, ist ein deutsches Land, der Großherzog ein deutscher Bundesfürst, und indem man in Petersburg durch den oben erwähnten Gesionsakt die russischen Ansprüche auf einen Theil Deutschlands, und zwar zu Gunsten Deutschlands aufgab, hat man jedenfalls dazu beigetragen, der schleswig-holsteinischen Frage ihren nationalen, deutschen Charakter zu wahren, und jeder Unbefangene muß dies mit Dank erkennen.

Zu der russischen Abtretung der Gottorp'schen Rechte an Oldenburg wird der „Presse“ aus Paris die Bemerkung gemacht, „daß —

